

Josef Jakob Winterl

Ein Zeitgenosse Scopolis war Josef Jakob Winterl, Ordinarius für Chemie und Botanik an der neuerrichteten medizinischen Fakultät der Universität Tyrnau (Trnava). Winterl wurde am 15. April 1732 in Eisenerz (Steiermark) geboren. Er studierte in Wien Philosophie und Medizin. Aufgrund seiner Dissertation „Dissertatio inauguralis medica proponens inflammationis theoriam novam“ (Wien 1767) wurde er zum Doktor der Medizin promoviert. Während seines Universitätsstudiums widmete er sich der Botanik und Chemie unter der Leitung von Professor Crantz (1722–1799). Nach dem Medizinstudium beschäftigte sich Winterl eine Zeitlang mit der praktischen Medizin in Oberösterreich und in den Bergstädten der Slowakei. Nach Gründung der Medizinischen Fakultät an der Universität in Tyrnau wurde er dort zum Professor der Chemie und Botanik ernannt (9).

In Tyrnau entfaltete Winterl eine rege pädagogische und organisatorische Tätigkeit. Er gründete ein chemisches Laboratorium und errichtete einen botanischen Garten. Dies waren keine leichten Aufgaben, da die finanziellen Mittel fehlten und seitens der Behörden nicht das nötige Verständnis für diese Einrichtungen aufgebracht wurde. Obwohl mehr über seine botanischen Arbeiten bekannt ist, widmete er sich hauptsächlich der Chemie, was sowohl aus den Dissertationen seiner Schüler als auch aus den vorhandenen Vorlesungsmanuskripten, die sich mit der Chemie, der pharmazeutischen Chemie und der Balneologie befassen, hervorgeht.

Die Manuskripte der Vorlesungen zeigen, daß Winterl in Tyrnau noch im Sinne der Phlogistontheorie lehrte, obgleich er seine Aufmerksamkeit den jüngsten Entdeckungen auf dem Gebiet der Gaschemie widmete. Dabei interessierten ihn besonders die Versuche der schwedischen Chemiker Bergmann und Scheele (10).

Unter den Dissertationen, die unter seiner Anleitung ausgeführt wurden, befindet sich auch die eines gebürtigen Veronesers und späteren Stadtphysikus in Agram, Mauritius Faby. Es handelt sich um eine Zusammenfassung praktischer, technischer, chemischer und galenischer Erkenntnisse, doch der größte Teil dieser Arbeit ist der pharmazeutischen Chemie vorbehalten, die noch unter dem Einfluß der Phlogistontheorie stand (11).



Abb. 2: Josef Jakob Winterl (1732–1809)

Eine andere Gruppe von Dissertationen, die unter Winterl in Tyrnau ausgearbeitet wurden, stellen die Arbeiten von J. Reineggs, welcher sich mit Winterls System der Naturstoffe befaßte, und die von P. Madács über die chemische Affinität der Stoffe, ein anderes Arbeitsgebiet Winterls, dar (12). Bei der Ausarbeitung seiner Dissertation benutzte Madács, wie er selbst anführt, die Dissertation von G. I. Kaim „De metallis dubiis“, Wien 1770 (13).

Einen wichtigen Bereich in Winterls chemischer Tätigkeit bilden seine chemischen Analysen der Heilquellen in Pezinok (Böding) sowie auch die Dissertationen seiner Schüler über diese Problematik. So befaßte sich Stephan Pillmann in seiner Dissertation mit der therapeutischen Wirkung der eisenhaltigen Heilwässer und Stephan Gömöry mit den Forschungsergebnissen eines Heilbades im Veszprémer Komitat (14). Winterl wies bei der Analyse von Aqua Basiniensis (Bösinger Heilwasser) Eisen, ferner den nach der alten Terminologie „Terra absorbens“ benannten Stoff und Schwefelsäure bzw. deren eisenhaltiges Salz nach. Dieses Mineralwasser verglich er mit der Mineralquelle in Spaa (Aqua Spadana) und mit dem Karlsbader Wasser, von dem er schrieb, daß es um Sal laxans reicher ist (15).

Winterl hat in Tyrnau fleißig experimentiert, obwohl er unter schwierigen und technisch unzulänglichen Bedingungen arbeitete, die die Ergebnisse seiner Arbeiten beeinträchtigten. In Tyrnau blieb er bis zu seiner Übersiedlung an die Universität nach Ofen im

Jahre 1777, wo er seine Lehrtätigkeit fortsetzte. Er starb am 23. November 1809 in Pest.

Literatur und Anmerkungen

- (1) Hofkammerarchiv Wien, Münz- und Bergwesen (MBw.), rote Nummer (r. N.) 235, 13. VI. 1763, fol. 440–441. Vgl.: Gedenkbuch zur hundertjährigen Gründung der königlichen ungarischen Berg- und Forstakademie in Schemnitz, 1770–1870. Schemnitz 1871, S. 6.
- (2) Die wissenschaftliche Tätigkeit des Professors Nikolaus Josef Jacquin wurde eingehend in einer Studie mit dem Titel: „Zur wissenschaftlichen Tätigkeit Nikolaus Josef Jacquins in Schemnitz“, Österr. Apoth.-Ztg. 22 (1968) 409–415, behandelt. Dort auch die Literatur.
- (3) Lesky, E.: Arbeitsmedizin im 18. Jahrhundert. Werksarzt und Arbeiter im Quecksilberbergwerk in Idria. Wien 1956, S. 25; vgl. A. Müllner: Dr. J. A. Scopolis als Werksarzt in Idria 1754–1769. Berg- u. Hüttenmänn. Jb. d. k. k. mont. Hochsch. zu Leoben und Příbram 54 (1906) 261 ff.
- (4) Scopolis, J. A.: De Hydrargyro Idriensi tentamina physico-chymico-medica, Venetiis 1761.
- (5) Proszt, J.: A selmeci Bányászati Akadémia mint a kémiai tudományok kutatás bölcsője hazánkban (Die Schemnitzer Bergwerkakademie als Geburtsstätte chemisch-wissenschaftlicher Forschung in unserer Heimat). Sopron 1938, S. 19–21.
- (6) Das Manuskript von Scopolis Schemnitzer Vorlesungen ist unter dem Titel „Johann Anton Scopolis Ihrer Kaiserl. Königl. und Apostol. Majestät Münz- und Bergraths ... Mitglieds Grundsätze der systematischen und praktischen Mineralogie mit ihrer Anwendung auf die Scheidekunst und das Hüttenwesen für die zweyte Klasse der Kaiserl. Königl. Bergakademie zu Schemnitz 1769“ im Slowakischen Staatszentralarchiv in Bratislava (Preßburg) vorhanden.
- (7) Proszt, J.: l. c., 24–26.
- (8) Vlachovič, J.: Dejiny banského školstva na Slovensku v 18. storočí (Geschichte der Schulung für das Bergwesen in der Slowakei im 18. Jahrhundert). In: Z dejín vied a techniky na Slovensku III (Aus der Geschichte der Wissenschaften und der Technik in der Slowakei III). Bratislava 1964, S. 85–88.
- (9) Wurtzbach, C.: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Bd. 27, Wien 1889, S. 89.
- (10) Die Manuskripte Winterls sind in der Abteilung für Handschriften der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest unter den Signaturen Orvostudomány 4-rét 7. szám und Orvostudomány 4-rét 10. szám zu finden.
- (11) Faby, M.: Systematis artis pharmaceuticae in publ. caes. reg. universitatis Tyrnaviensis laboratorio quotannis experimentis demonstrandi, Pars I et II. Tyrnaviae 1772.
- (12) Reineggs, J.: Systematis chemici ex demonstrationibus Tyrnaviensibus pras naturalis et experimentalis theoretica. Tyrnaviae 1773; P. Madács: Theoria affinitatum chemicarum. Tyrnaviae 1774.
- (13) Die Dissertation von I. G. Kaim ist laut der älteren Bibliographien von T. Györi und J. Szinnyei zu den Werken von J. J. Winterl zu zählen. Es handelt sich tatsächlich um die

Geschichte der Pharmazie

Dissertation an der Wiener Medizinischen Fakultät aus dem Jahre 1770; ihr Verfasser war I. G. Kaim.

- (14) Pillmann, S.: De aquarum martialium efficacia. Tyrnaviae 1774; S. Gömöry: De aqua mi-

nerali soteria sancti Ladislaiensi. Tyrnaviae 1777.

- (15) Acta in negotio sanitatis, Lad. A., fasc. 14., Nr. 12-I., Magyar Országos Levéltár (Ungarisches Landesarchiv) Budapest.

Adresse des Verfassers:
Dr. Radoslav Fundárek
Goláňova 7/I.
ČS-821 03 Bratislava